



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Festgemeinde!

Heute ist Weltkindertag! In diesem Jahr feiert die UN-Kinderrechtskonvention über die Rechte des Kindes ihren 25. Geburtstag. Der Deutsche Kinderschutzbund setzt sich mit seiner neuen Kampagne „Gesundheit=Chance“ für die Verwirklichung von gesundheitlicher Chancengerechtigkeit ein.

Für den Ortsverband Heiligenhafen des Deutschen Kinderschutzbundes ist es der willkommene Anlass, sein 20-jähriges Bestehen zu feiern und auch auf die Zusammenhänge von Gesundheit und Lebensbedingungen hinzuweisen. Wir wollen kurz innehalten, zurückschauen und dann auch vielleicht einen Blick in die Zukunft wagen.

Am 22.11.1994 wurde der Ortsverband des Deutschen Kinderschutzbundes von 22 Mitgliedern gegründet. Heute sind wir 65 Mitglieder.

Was hat unsere Arbeit der vergangenen 20 Jahre geprägt? Ich möchte mich auf einige wesentliche Punkte beschränken.

In den ersten Jahren bestand unsere Aufgabe in der Lobbyarbeit für Kinder in Heiligenhafen. Der Kreisverband Ostholstein des Deutschen Kinderschutzbundes arbeitete damals in den Schlichtwohnungen im Lütjenburger Weg, um den dort lebenden Kindern gleichwertige Bildungschancen zu geben. Noch heute wird Deutschland von der OECD dafür kritisiert, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien es wesentlich schwerer haben, einen höheren Bildungsabschluss zu erreichen als der Durchschnitt. Diese Arbeit war und ist sehr mühsam, aber auch sehr erfolgreich. Aus dieser Zeit rührt auch die ganz enge Kooperation zwischen Kreisverband und Ortsverband, die bis heute unverändert fortbesteht. In den Anfangsjahren unserer Arbeit haben wir erfahren, wie wichtig es ist, alle Akteure im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit untereinander zu vernetzen, vor allem die Vernetzung von Sozialarbeit, offener Jugendarbeit und Schule.

2002 hat das zur Eröffnung einer eigenen Hausaufgabenhilfe des Ortsverbandes in der Franz-Böttger-Schule geführt. Wichtigstes Ziel war es uns damals und ist es auch heute immer noch, jedes Kind entsprechend seiner ganz individuellen Fähigkeiten zu fördern und zu fordern. Unsere Gesellschaft benötigt die unterschiedlichsten Fähigkeiten und auch Arbeiten. Hier gibt es keine gering zu schätzenden Tätigkeiten. Auch der Meisterkoch ist darauf angewiesen, dass das Gemüse ordentlich gewaschen, geputzt und zum Kochen vorbereitet wird. Ohne seine ihm zuarbeitenden Helferinnen und Helfer kann er nicht erfolgreich wirken. D.h., natürlich brauchen wir Abiturientinnen und Abiturienten, Schülerinnen und Schüler mit höheren Bildungsabschlüssen. Entscheidend ist aber, dass jedes Kind entsprechend seiner intellektuellen Fähigkeiten gebildet und ausgebildet wird, um dann einen ihm gemäßen Arbeitsplatz zu finden, sodass es als Erwachsener an mehr als der Hälfte der Tage eines Jahres gerne zur Arbeit geht.

Mit dieser Bildung kann man nicht früh genug beginnen. Die Basis hierzu wird bereits in den ersten Lebensjahren gelegt, also auch schon in Krippe und Kindergarten.

2007 haben wir wegen zunehmender Nachfrage von jungen Müttern die Kinderstube in der ehemaligen Rettungswache im Pförtnerhaus des Psychatriums zur Betreuung der Null- bis Dreijährigen eröffnet. Ursprünglich hatte auch ich die Vorstellung, dass Säuglinge und Kleinkinder nicht in die Krippe gehören, sondern zuhause zu ihrer Mutter. Unter anderem haben mir wiederholte Russlandbesuche dann den Anstoß gegeben, mich gedanklich von dem Klischee zu verabschieden. Die elterliche Zuwendung misst sich nicht nur nach der Quantität, sondern ganz wesentlich nach der Qualität. Dazu bedarf es aber zufriedener Eltern, die sich nicht an das Kind gekettet fühlen, sondern auch für sich notwendige Freiräume nutzen können, was bereits durch eine stundenweise Fremdbetreuung an einzelnen Tagen in der Woche erreicht werden kann. Nach wie vor träume ich davon, diese Art der flexiblen Betreuung an 7 Tagen in der Woche von 7 bis 19 Uhr anbieten zu können. Bei entsprechender Nachfrage sind wir zu einer derartigen Dienstleistung fähig und auch bereit. Vielleicht ist dieses Angebot für einzelne Unternehmen bei Gewinnung neuer Arbeitskräfte von Interesse.

2009 wurde das wegweisende Projekt "Hallo, kleiner Mensch" aus der Taufe gehoben. Hier war und ist es unser Ziel, jungen und vor allem minderjährigen Müttern zu signalisieren: „Ihr seid herzlich willkommen mit Eurem Baby. Wir wollen uns mit Euch über die Geburt der Tochter oder des Sohnes freuen und stehen nicht mit erhobenem Zeigefinger da, nach dem Motto: Wie konnte das passieren? Heute ist diese Arbeit im Familienzentrum Nord aufgegangen, dessen Trägerschaft der Ortsverband 2011 übernommen hat.

2010 erfolgt der Einzug in den Neubau der Krippe im Stadtpark. Seit 2007 hatte die Nachfrage nach Betreuungsplätzen der null – dreijährigen Kinder enorm zugenommen, sodass die Stadt einen sehr schönen Krippenneubau im Stadtpark errichtete, den wir dann im Dezember 2010 offiziell bezogen haben. Im gleichen Jahr haben wir auch eine Elementargruppe der Drei- bis Sechsjährigen eröffnet.

Ein weiterer erheblicher Schritt in die Zukunft war der Ankauf und die Renovierung des Hauses in der Breslauer Straße in Heiligenhafen im Jahr 2013. In den zurückliegenden Jahren kam in den Vorstandssitzungen immer wieder die Diskussion auf, wie wir uns weiterentwickeln wollen und auch werden. Der Anstoß kam dann von Silke Krause, dass wir im Rahmen der Betreuung der Null- bis Vierzehnjährigen sehr gut aufgestellt seien. In Heiligenhafen fehle aber ein Angebot für Kinder und Familien, die der Hilfe zur Erziehung und auch der Eingliederungshilfe bedürfen. Ein derartiges Angebot bedarf aber auch entsprechender Räumlichkeiten, was dann zu dem Entschluss des Erwerbs einer Immobilie geführt hat. Das Haus in der Breslauer Str. bietet alles, was für die Arbeit im Bereich der ambulanten Hilfen erforderlich ist. Es verfügt nicht nur über verschiedene Büroräumlichkeiten, sondern auch über eine Küche, in der gemeinsam gekocht werden kann, ein gemütliches Wohnzimmer für Gespräche in vertrauensvoller Atmosphäre, einen großen Raum für soziale Gruppenaktivitäten sowie einen Garten für

Außenaktivitäten. Zum Jahresende 2013 wurde hier die praktische Arbeit im Rahmen der Eingliederungshilfe und der Hilfen zur Erziehung aufgenommen. Auch hier zeigt sich ein zunehmender Bedarf.

Als letztes ganz aktuelles Arbeitsfeld und damit auch ein Blick in die Zukunft, haben wir uns auch auf Bitten des Kreises Ostholstein der Betreuung von allein aus Afrika geflüchteten Jugendlichen angenommen. Im August dieses Jahres haben wir eine betreute Wohngemeinschaft mit vier Jugendlichen aus Eritrea in Burg auf Fehmarn gegründet.

Diese Minderjährigen haben Eltern und Geschwister verlassen und sind in einem fremden Land ohne jegliche Sprachkenntnisse und auch soziale Kontakte nach monatelanger Flucht gestrandet. Hier wird uns ganz aktuell und hautnah vorgeführt, in welcher sicheren und stabilen Gesellschaft wir leben.

Wie uns die aktuelle politische Lage aber auch in Europa zeigt, siehe Ukraine, müssen wir jeden Tag aufs Neue um den Erhalt dieses hohen Gutes der Demokratie und der Achtung der Menschenrechte kämpfen. Jeder Einzelne ist aufgefordert, sich dieser Aufgabe zu stellen. Es können noch so gute Gesetze beschlossen werden, wenn die Gesellschaft nicht in Ihrer Gesamtheit zu diesen Werten steht und diese auch mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigt, tritt das Merkantile und die Verteidigung und Mehrung des Wohlstandes als einzig treibende Kraft in den Vordergrund. Gegenseitige Wertschätzung, Achtung und Respekt voreinander treten dann in den Hintergrund und verlieren an Bedeutung. Die in unserem Grundgesetz verankerten Werte: „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“, „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“ und „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ sind Grundlage unseres Wohlstandes und auch unserer Sicherheit. Diese Inhalte sind jedem Menschen auf die unterschiedlichste Art und Weise von Kindesbeinen an zu vermitteln. In Eritrea werden diese Rechte missachtet und mit Füßen getreten. Und genau das ist der Grund, warum die Kinder alles verlassen, nur um ihr Leben zu retten. Entscheidend für eine erfolgreiche Eingliederung der Flüchtlinge wird die Vermittlung dieser zitierten Werte sein, deren Einhaltung unsere Gesellschaft unmissverständlich von allen hier lebenden Menschen einfordern muss. Als Grundlage bedarf es des Erlernens der deutschen Sprache.

Welcher Zusammenhang besteht denn mit der Gesundheit jedes Einzelnen?

Erstens weiß jeder aus eigener Erfahrung, dass Lebensbedingungen krank, aber auch gesund machen können. Bei den Sozialkassen ist es ein alter Hut, dass schlecht ausgebildete und auch gering entlohnte Mitglieder häufiger krank sind und insgesamt mehr Leistungen der Krankenkassen abfordern als gut Gebildete und gut Verdienende. Zweitens ist meines Erachtens der Mensch gesund, der mit seinem Handicap umgehen kann! Wir kennen alle Erblindete oder auch andere Menschen, die eine schwere Behinderung haben, aber trotzdem eine Zufriedenheit und auch Lebensfreude ausstrahlen, die uns sehr überrascht. Wir stehen dann häufig daneben und wollen vor Mitleid fast zerfließen, was aber nicht angebracht ist und auch von diesen Menschen strikt abgelehnt wird. Dieser Gedanke steht hinter dem Begriff der Inklusion.

Man muss nur die Augen richtig aufmachen, dann erkennt man auch deren besondere Fähigkeiten, die das Handicap mehr als aufwiegen.

Und genau das haben wir uns zum Ziel gesetzt. Mit all unseren Einrichtungen, hierzu gehören auch als ganz wesentliche Bestandteile die Schulsozialarbeit, die offene Ganztagschule und der sich in der Trägerschaft des Kreisverbandes Ostholstein befindliche Hort, wollen wir dazu beitragen. Die Kinder und Jugendlichen werden entsprechend ihren Fähigkeiten gefördert und auch gefordert. Somit sind sie in der Lage, sich selbst auch entsprechend ihrer Fähigkeiten und Handicaps richtig einzuschätzen, sodass sie sich ihnen entsprechende Arbeitsplätze suchen, damit sie an mehr als der Hälfte der Tage eines Jahres gerne zur Arbeit gehen, was eine wesentliche Voraussetzung für Gesundheit ist. Diese erlernte Kompetenz lässt sich auch auf andere Lebensbereiche übertragen und ist Grundlage eines selbstbestimmten und in sich ruhenden Lebens.

Dafür, dass wir all dieses erreicht haben und auch leisten können, möchte ich mich bei allen hauptamtlich und ehrenamtlich Beschäftigten einschließlich den Vorstandsmitgliedern von ganzem Herzen bedanken. Ohne das Engagement jedes Einzelnen, vom Geschäftsführer bis zur Putzfrau, wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen.

Dafür bitte ich um einen kräftigen Applaus!

T. Siebel  
(Dr. med. H. Theodor Siebel)

Heiligenhafen, 20.09.2014